

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 2

Artikel: Die Geige stimmt also an ...
Autor: Rüetschi, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

möglich. Gehorsam verlangt auch Zucht, und diese bedeutet Zwang. Dem Kinde muß gelegentlich die äußere Form, der Zwang, zugemutet werden, damit der innere Gehalt geschützt wird. Wenn ein Kind der Liebe des Erziehers gewiß ist, zu ihm Vertrauen hat und eine Bindung besteht, dann hat es den Mut des Herzens, zu gehorchen, selbst wenn es den Sinn noch nicht versteht. Dann ist es auch bereit, sich einzufügen, und es wagt sich einzusetzen. In ihm wächst dadurch das Wollen und das Können, und es wird fähig werden, später seine Lebensaufgabe zu erfüllen und seinem Leben Inhalt zu geben. Diese Erziehungsaufgabe ist groß, aber wir dürfen dabei nie vergessen, daß wir in der Hauptsache erziehen durch das, was wir sind, und weniger durch das, was wir tun.

ME

Allenthalben sind die verständigsten Eltern und die am meisten mit ihren Kindern ausrichten, just die, welche die abgedroschenen Schulmeistersprüchlein: Sei fromm, sei gehorsam und fleißig! am wenigsten im Munde führen. Diese üben den Gehorsam des Kindes, ohne von ihm zu reden; sie erweichen sein Herz, ohne zu sagen: Sei mitleidig! Sie machen es arbeiten, ohne zu sagen: Die Arbeit gibt Brot! Sie machen es die Eltern lieben, ohne viel zu sagen: Du sollst oder du mußt!

Pestalozzi

Die Geige stimmt also an . . .

Von M. Rüetschi

In derselben Woche besuchte ich in England zwei Schulklassen; die eine hat einen berühmten Namen wegen ihres Lehrers, der als einer der besten Methodiker des Landes gilt; in die andere Schule wurde ich durch den Lehrer selbst, einen stillen Dichter jener Landschaft am Meere, eingeführt.

Am ersten Morgen stand ich vor Schulbeginn inmitten lärmender Buben, die mit ihren Collegemützen auf die Wanduhr im Korridor zielten. Punkt 8 Uhr wurde die Zimmertüre von innen geöffnet. «Ich hatte Anschauungsmaterial bereitzustellen», entschuldigte sich der Lehrer zur Begrüßung. Dann stolperten die Kinder über die Schwelle; Jim, der Kleinste, wurde gegen das Pult gedrängt, wobei eine Blumenvase aus altem englischem Kupfer zu Boden fiel. Der Lehrer klopfte auf den Tisch, und die Knaben erhoben sich. «Heute werden wir über das Leben der Fische sprechen. Kommt nach vorn zum Aquarium!» — Ohne einen Anfang, «der über den Dingen steht», begann die Auseinandersetzung mit den Problemen des Gegenständlichen.

Zwei Tage später betrat ich das Schulzimmer des Dichters. Einige Kinder saßen schon an ihren Plätzen, kramten in ihrer Schulmappe oder plauderten. Als die Schulglocke läutete, begann der Lehrer die Saiten seiner Geige zu stimmen, und die Kinder stellten sich in einem Kreis auf. Nach einem Gebet und einem Morgenlied schloß sich der Kreis durch Händereichen, und im Chor wurde einander «a blessed day», «ein gesegneter Tag» gewünscht. Und nun begann der Unterricht. «Wie ich am Morgen erwache», ein Lesestück, wurde eingeführt. Ein kleiner, dicker Junge berichtete, wie er immer schlechter Laune sei, wenn er aufstehen müsse. Der Dichter-Lehrer riet ihm, mit Singen oder Pfeifen aus dem Bett zu steigen, so würde er richtig gestimmt.

Das Stimmen der Herzen vor dem Unterricht mag auf verschiedene Weisen geschehen: mit einem Gebet, mit Stille, mit Lied, Gedicht, Musikstück, mit einer Geschichte oder einer Betrachtung. — Damit wird dem Kinde geholfen, Distanz zu wahren vor den handgreiflichen Dingen und die Werte des Unsichtbaren zu ahnen. «Daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine.»

Damit fallen einen Augenblick lang auch die Schranken, die die Kinder untereinander und Schüler und Lehrer trennen: Gemeinsam sind sie auf dieselbe Ebene des einfachen *Menschseins* und in die gleiche Zuwendung zu etwas Geistigem, vielleicht Ewigem, gestellt.

Niemand kann messen, welche Kräfte ein gestalteter, feierlicher Schulbeginn in den Kinderherzen weckt. Da und dort wird ein Wort, ein Klang weiterklingen und zu seiner Zeit Gutes bewirken.

An jenem ersten Schulbesuch in England sah ich die geübteste Technik des Schulehaltens, dennoch gab es im Verlauf des Morgens viele Mißtöne. Die Geige war nicht gestimmt worden wie drüben in der Schulstube des Dichters.

Herbstgefühl

Daß sich der Sommer schon zum Scheiden wendet,
Die Wipfel wieder gilben allerorten,
Die Herzen kälter werden und die Himmel
Vom wilden Schrei und Tanz der Vögel leer —
Das ist's, ihr Götter, was mich traurig macht.
Ihr murmelt leise: Wieder — Wiederkehr
Von Schwalbenschreien und der Sommer Pracht.
Es ist kein Trost — die Himmel werden leer,
Und ohne Wiederkehr sinkst du in Nacht.
Das ist's, ihr Götter, was mich traurig macht,
Daß sich die Schönheit so verzehrt auf Erden,
uns überwältigt, bindet, trunken macht,
Erstrahlt und wandelt, geht und wiederkehrt —
Wir aber fallen in die lange Nacht.

Clara Nobs-Hutzli (dem Gedichtband «Nachklang»,
Francke-Verlag, Bern, entnommen)

Jeremias Gotthelf in

«Leiden und Freuden eines Schulmeisters», Band 1 und 2

(Fortsetzung)

Das ist eben die große Nächstensünde, daß fast alle Menschen Lieb Gottlis spielen und nicht nur das Sichtbare beurteilen, sondern die Seele richten wollen und, o Herrgott, kennen doch die eigene Seele nicht.

*

In den meisten Fällen tut ein freundlich zutraulich Wort mehr Wirkung und dringt tiefer ein als ein strenges, hartes. So geht der Regen tiefer in den Boden hinein als der Hagel, darum läßt der liebe Gott auch mehr regnen als hageln.

*

Gebt dem Kinde eine Mutterhand, in die sein tastend Händchen sich lege, einer Mutter Arm, der es vom Boden hebt, einer Mutter Auge, das es vom